

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 7

Freitag, den 9. Januar 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6  
Postleitzahl: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

## Noch keine Lösung des Danzig-polnischen Konfliktes.

Der Senat ermahnt die Danziger Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit.

Der Danzig-polnische Konflikt hat bisher noch keine Erledigung gefunden. Das liegt besonders daran, daß der Völkerbundskommissar MacDonnell nach der Völkerbundstagung in Rom seinen Urlaub antrat, den er in England verbrachte. So war es nicht möglich, daß der Konflikt bereits in seinen Anfängen durch eine Entscheidung beigelegt wurde.

Er ist jedoch heute früh in Danzig eingetroffen und findet den von uns an anderer Stelle wiedergegebenen Einspruch des Danziger Senats gegen die Errichtung der öffentlichen polnischen Post in Danzig zur Entscheidung vor. Es ist zu hoffen, daß noch im Laufe des heutigen Tages Verhandlungen stattfinden, die dem Streit die bisherige Schärfe nehmen.

Der Einspruch des Danziger Senats stützt sich auf sehr gute Gründe. Polen hat selbst angegeben, daß sein Postdienst in Danzig nur für den Danziger Hafen gilt. Soll aber das der Fall sein, so ist die Anbringung von polnischen Briefkästen in der Stadt ein Unding. Dieses könnte doch nur den einen Zweck haben, auch private Danziger Post zu sammeln und sie durch die polnische „Hafen“-Post nach Polen zu befördern. Mit vollem Recht hat am 23. September 1923 der Völkerbundskommissar in einer Entscheidung darauf hingewiesen, daß dem Danziger Postdienst ein schweres Unrecht auferfügt werden würde, wenn die polnischen Staatsangehörigen in Danzig ihren gesamten Schriftwechsel durch die polnische Hafenpost würden befördern lassen. Danzig hat also bei der Verteidigung seiner Postsoveränität nicht nur die klaren Bestimmungen des Vertrages für sich, sondern mehrere eindeutige Entscheidungen des Völkerbundskommissars und auch die Erklärung Polens selbst über die Aufgaben seiner Post in Danzig.

Polen selbst scheint die Absicht zu haben, einer Entscheidung des Völkerbundskommissars aus dem Wege zu gehen, indem es gewiß den bedauerlichen Vorfall des Beschmierens der Briefkästen zum Anlaß nimmt, von Danzig Satisfaktion zu verlangen, ohne Rücksicht auf die zu erwartende Beilegung des Konfliktes durch den Völkerbundskommissar. Im Laufe des gestrigen Tages hat der Vertreter Polens, Minister Straßburger, dem Senat folgende Note zugehen lassen:

Im Laufe des gestrigen Tages hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen dem Senat eine Note folgenden Inhalts überreichen lassen:

Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 6. d. M. bin ich zur Erfüllung gezwungen, daß ich bis zur Stunde die geforderte Benutzung wegen der Beilegung der polnischen Staatsanwaltschaft und des schmälerlichen Übergriffs gegen den Sitz des Generalkommissars der Republik Polen in Danzig nicht erhalten habe, zumal ich das Schreiben des Senats vom 7. d. M. nicht als Satisfaktion anerkennen kann, in dem der Senat sich bemüht, die vollständigen Gewaltakte als eine gewöhnliche Beschädigung von Privateigentum hinzutreibt.

Mit Verwunderung erfuhr ich aus dieser Note des Senats, daß er die Angelegenheit des die Bevölkerung zu Gewaltakten aufziegenden Artikels dem Staatsanwalt nicht überwiesen hat. In dem inframinierten Artikel der „Danziger Zeitung“ vom 6. d. M. und zwar nach den Worten „als vor langen Monaten die Danziger Bevölkerung sich gegen uns...“ bis zum Schlus, muß ich eine Aufforderung zu einer unschuldeten Tat erblicken, eine Aufforderung, die § 111 des auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig geltenden Strafgesetzbuches vorgesehen ist.

Die Angelegenheit hat seit meinem letzten Schreiben insofern einen besonderen Charakter angenommen, da glaubwürdige Zeugen in protokollarischen Aussagen, deren Abschriften ich besitze, festgestellt haben, daß an den Gewalttaten gegen das polnische Staatsanwalt dem Senat der Freie Stadt Danzig unterstellt Beamten sich beteiligt hatten, während die Polizeibeamten der Freie Stadt Danzig sich weigerten, dem polnischen Staatsanwalt Schutz zu gewähren, dem polnischen Staatsanwalt Schutz zu gewähren.

In Anbetracht dessen fordere ich den Senat auf, die schuldigen Beamten von ihrem Amt zu suspendieren und unverzüglich gegen sie ein Strafverfahren einzuleiten, und wiederhole ferner meine Forderung, mir Benutzung für die begangenen Taten zu geben in Form einer verbindlichen Entschuldigung durch einen Vertreter des Senats der Freie Stadt Danzig im Sitz des Generalkommissars.

Die Note des Ministers Straßburger ist für unsig von besonderer Bedeutung, als sie schwere Anschuldigungen gegen Danziger Polizeibeamte erhebt, die angeblich sich geweigert haben, gegen die Beleidigung der polnischen Briefkästen einzutreten. Sollte dieses wirklich der Fall sein, so wäre das eine erhebliche Pflichtvergessenheit der Schopfbeamten, die sich dadurch mit dem schwarz-weiß-roten Schmierkästen identifiziert und damit ihrem Staate den schwersten Schaden zugefügt hätten. Es ist Pflicht des Senats, umgehend diese Anklagen des polnischen Vertreters zu untersuchen und, falls sie sich bewahrheiten sollten, für eine strenge Verstrafung der Schuldigen Sorge zu tragen.

Zu der Forderung der polnischen Regierung auf Bestrafung der „Danziger Zeitung“, weil diese zu Gewalttaten gegen die polnischen Briefkästen aufgehetzt haben soll, schreibt das Blatt: „Wir können heute nur noch einmal darauf hinweisen, daß jeder, der zu leben versteht, nicht in einer einzigen Zeile auch nur eine verdeckte Aufforderung zu Gewalttaten seien wird finden können. Wir würden es daher begrüßen, wenn wir auch vor einem ordentlichen Gerichte Gelegenheit hätten, dies zu beweisen, und haben deswegen die erforderlichen Schritte eingeleitet, um ein Verfahren der Staatsanwaltschaft gegen uns zu veranlassen.“

Der Senat richtet heute eine Mahnung an die Danziger Bevölkerung zur Ruhe. Diese Mahnung können wir

dringend genug unterstreichen. Mit törichten schwarz-weiß-roten Demonstrationen und Beschimpfungen der Polen in Danzig ist uns am schlechtesten gedient. Das gute Recht ist so sehr auf Seiten Danzigs, daß alle Mitwirkung unberührter Elemente bei der Beilegung des Konflikts nur überflüssig ist.

### Die Ruhe bewahren!

Der Senat hat an die Bevölkerung der Stadt folgenden Aufruf erlassen:

Im Widerspruch zu bestehenden Verträgen und einer rechtkräftigen Entscheidung des hohen Kommissars des Völkerbundes ist ein polnischer Postdienst, der sich mit Verstelldienst durch Briefträger und Annahmedienst durch Briefträger auf den größten Teil des Stadtgebietes erstreckt, eingerichtet. Hierdurch sind die Staatssozialrechte der Freien Stadt verletzt. Die Bevölkerung kann überzeugt sein, daß die Regierung alle die Schritte unternommen hat, die auf dem vertragsmäßigen vorgesehenen Wege möglich sind, um durch Entscheidung des hohen Kommissars des Völkerbundes die Regierung der Republik Polen zu veranlassen, die vertragswidrigen Maßnahmen aufzuheben. Die Regierung, welche die Rechte des Staates unter Wahrung der geschlossenen Verträge verteidigt, richtet den dringenden Appell an die Einwohnerchaft, den Rechtshabern zu mahnen und keinerlei Gewaltakte vorzunehmen. Solche unabessenen und kraschen Handlungen, wie sie die Beschädigungen der polnischen Briefkästen darstellen, erschweren nur die Lage der Freien Stadt Danzig und schädigen ihre Interessen. Die Polizeibehörden haben von dem Senat strenge Weisung erhalten, möglichst gegen jede Ausschreitung vorzugehen und den Täter den Strafverfolgungsbehörden zu übermitteln.

Wer Danzig wahrhaft liebt, bewahrt die Ruhe.

Danzig, den 8. Januar 1925.

Der Senat.

Dr. Sahm, Präsident des Senats.

Dr. Schwarz, Senator.

### Der Verzweiflungskampf des Faschismus.

#### Beschlagnahmungen und Haftniedrigungen.

Die italienische Regierung verfügt unter dem Druck der Faschisten die Drohung Mussolinis teilweise doch noch wahrzunehmen. Laut „Tribuna“ sind am Mittwoch die Ausgaben fast aller Oppositionsblätter beschlagnahmt worden. In ganz Italien fanden gleichzeitig bei den verschiedensten maßgebenden oppositionellen Persönlichkeiten Haftniedrigungen statt. Wie erwartet wird die Haftniedrigung bei dem Advokaten Masperi in Brescia. Masperi war früher Sekretär des Munitus Pacelli. Gleichzeitig wird die Auflösung einer bekannten Freimaurerloge in Florenz gemeldet, wie sich über-

haupt ein großer Teil der Maßnahmen gegen die Freimaurer richtet. In der Mittwoch-Sitzung beschloß der Ministerrat, daß die Maßnahmen gegen die Opposition fortgesetzt werden sollen. Mussolini erklärte, daß die Kammer nach der Annahme des Wahlgesetzes geschlossen wird und dann Neuwahlen erfolgen.

Ungefähr 120 Abgeordnete der Opposition veröffentlichten am Donnerstag ein Manifest an das Volk als Antwort auf die lehre Rede Mussolinis. Das Manifest besagt: „Der letzte Abschnitt des Konflikts zwischen Faschismus und Volk hat begonnen. Die Regierung unterdrückt die Stimmen der Presse und die Versammlungsfreiheit. Sie mobilisiert die bewaffneten Kräfte der faschistischen Partei, sie versucht die Bürgervereine, währenddem Vermütingen und Mordtaten, die die Faschisten hervorgerufen haben, unbestraft bleiben. Italien wird in der Richtung der Welt herabgesetzt. Der für derartige Politik vorgehobene Grund ist eine lächerliche Lüge. Keinerlei Verstörung bedroht die Nation, es wurde kein Attentat gegen die Gesetze gemacht. Die Opposition ist weder Aufruhr noch Verstörung. Sie ist ein nicht zu unterdrückender Protest des Volkes aus den verschiedensten Parteien nach den schwersten Verbrechen des bisherigen Regimes. Sie ist der Bund der nichtfaschistischen Parteien zur Verteidigung der bürgerlichen Freiheit. Das Land hat verstanden, daß die Regierung leichte Anstrengungen macht, um sich dem Urteilspruch der öffentlichen Meinung zu entziehen. Mussolini hat vor der Kammer die Verantwortung offiziell auf sich genommen. Es bleibt nur noch die rein rechtliche Seite der Verantwortung zu ordnen. Das Manifest schließt mit dem Hinweis, daß die Krise nicht durch einen Druck der Regierung entschieden werden könnte. Weitere Bedrückungen würden nur zur Verschlechterung der Lage beitragen. Das Manifest gibt zu verstehen, daß bei den Reichswahlen die Opposition vermutlich Wahlenthaftung überwerde, so daß das ganze Land hinter der Opposition stehe.“

Kardinal Massi Tesa protestierte bei dem Minister des Innern gegen die Verstörung des katholischen „Messagero“.

Passive dänische Handelsbilanz. Das statistische Department in Kopenhagen teilt mit: Der Bareumsatz in Dänemark mit dem Auslande zeigte im Monat November 1924 folgendes Bild: Wert der Einfuhr 212 Millionen Kronen, Ausfuhr inländischer Waren 172 Millionen Kronen, Ausfuhr fremder Waren 16 Millionen Kronen, Gesamtumsfuhr also 188 Millionen Kronen; mitin Einfuhrüberschuss 24 Millionen Kronen. Die dänische Handelsbilanz ist also trotz der Reformreize für Butler wieder bedauerlich passiv.

Arbeitslosigkeit in Österreich. Die industrielle Bevölkerung stellte fest, daß die Zahl der Arbeitslosen in Wien und Umgebung etwa 71 000 beträgt. Da die Arbeitslosen in Österreich ebenso hoch zu schätzen sei, so ergebe sich eine Gesamtzahl von 145 000, die sich bereits bedenklich der Höchstziffer der Arbeitslosen in Österreich seit Einleitung der Sanierungsaktion näherte, die im März 1923 169 000 betrug.

Die Einwanderung in Australien. Zur Verhinderung der Einwanderung mittellos Personen in Australien wird die Einwanderung vom 31. März d. J. an nur solchen Personen gestattet, die sich im Besitz von mindestens 40 Pfund Sterling befinden.

### Reichsregierung Marx oder Dr. Luther?

Die Reichsregierungskrise ist auch am Freitagvormittag noch nicht beendet. Herr Marx hat sich gegen die Widerstände einiger seiner bisherigen Minister noch nicht durchgesetzt. Dr. Luther, Braun und Gehler sind diejenigen, die in einem Beamtenkabinett widerstreben, wenn es wirklich nur aus republikanischen, einigermaßen zuverlässigen Männern zusammengesetzt ist. Man geht wohl nicht fehl, wenn man hinter diesen Herren als treibende Kraft Herrn Stresemann vermutet, dem es unendlich schwer fällt, das Deutsche Reich sich ohne den Außenminister Stresemann vorzustellen. Herr Marx will heute seine Bemühungen forsetzen. Er muß nun ein Ende machen, wenn er sich nicht selbst unmöglich machen will. Die Sozialdemokratie war und ist bereit, durch die Weimarer Koalition die Krise zu beenden. Das Zentrum hat nicht den Mut gefunden, diesen Weg zu gehen. Es hat zu zeigen, daß es die Krise auf andere Weise beenden kann. Herr Stresemann wird vermutlich heute im Auswärtigen Ausschuss noch als Minister sprechen. Es wäre kein Unglück, wenn dies seine letzte Ministerrede wäre.

Die „Germania“ schreibt in der Freitag-Morgenanzeige zuverlässig von einem positiven Abschluß der Marxischen Bemühungen am heutigen Tage: „Nachdem die Deutsche Volkspartei sich selbst ausgeschaltet hat, kommen als die Hauptträger des zukünftigen Kabinetts Zentrum und Demokraten in Frage. Die beiden Minister (Graf Rath und Dr. Luther) haben ihre verständlichen Bedenken paratgestellt und in Würdigung der großen Notlage des Vaterlandes sich entschlossen, auch sfernheitlich im Kabinett Marx zu verbleiben. Dieser Bildung dürfte am heutigen Tage erfolgen. Das Inneministerium wird mit dem Demokratenfachherren Koch besetzt werden.“

Die beiden Rechtsparteien rechnen schon damit, daß ihre Freiheit gegen Marx, die er durch seine Entschlüsselung begünstigt hat, Erfolg haben werden. Die „Freizeitung“ und die „Zeitung“ warten auf ein Kabinett Dr. Luther. Die „Zeitung“ wendet sich entschieden gegen den Plan, ein Kabinettkabinett mit parlamentarisch ungeschulten Beamten zu bilden. Sie rechnet bestimmt darauf, daß heute der Auftrag zur Regierungsbildung an Dr. Luther gegeben wird: „Diese Wahl würde allgemein für durchaus glücklich gehalten. Bei dem bisherigen Versuch hat es sich als hinderlich erwiesen, daß der Mann, der mit der Bildung der überparteilichen Regierung betraut wurde, parteipolitisch so eng gebunden war, wie Herr Marx.“ Dann leidet sich die „Zeitung“ den östlichen Sach: „Bei Dr. Luther hätte man von vornherein

die feste Überzeugung, daß er ehrlich gewillt ist, eine überparteiliche Regierung zu bilden, und zwar im wesentlichen durch Berufung von deutlichnationalen Persönlichkeiten in das bisherige Kabinett.“ Also der kaum verhüllte Bürgerblock. Die Sozialdemokratie wird in diesem Fall selbstverständlich dafür sorgen, daß die Schleier zerrissen werden.

#### Die Bilanz der Ruhrbesetzung.

Die Pariser „Information“ veröffentlicht am Donnerstagabend die von den französisch-belgischen Besatzungsbehörden aufgestellte Bilanz über Einnahmen und Ausgaben der Ruhrbesetzung für die Zeit vom 11. Januar 1923 bis 1. September 1924. In Einnahmen sind darin aufgeführt: 45,5 Millionen aus Beschlagnahmungen von Bargeld und Strafen, 496,4 Millionen aus Naturlieferungen, 129 Millionen aus der Kohlensteuer, 163 Millionen aus den Zöllen, 101 Millionen aus den Ausfuhrbewilligungen, 27 Millionen aus den staatlichen Forsten und 67 Millionen aus den Überschüssen der Eisenbahnregie. Die diesen Gesamteinnahmen in der Höhe von 971,9 Millionen Goldmark gegenüberstehenden Ausgaben im Betrage von 181 Millionen sieben sich wie folgt zusammen: Allgemeine Erhebungs- und Verwaltungskosten 18 Millionen, Kosten des Betriebes der beschlagnahmten Betriebe und Werkstätten sowie Kosten der Kohlenverladung 54 Millionen, Kosten der militärischen Besetzung 114 Millionen, davon 95 Millionen für Frankreich und 19 Millionen für Belgien. Bei den Ausgaben ist bisher nur die Berechtigung Frankreichs und Belgiens, die eigenlichen Erhebungs- und Verwaltungskosten in Höhe von 16 Millionen in Abzug zu bringen, anerkannt worden. England und Italien vertreten ebenfalls den Standpunkt, daß Frankreich und Belgien andererseits höchstens ein Acht auf Erstattung der Verhöftaten haben, die die Unterbringung der Truppen im Ruhrgebiet verursacht hat und die aus etwa 50 Millionen für Frankreich und 10 Millionen für Belgien bezahlt werden. Dagegen soll England die Berechnung dieser herabgesetzten Ausgaben nur an die Leistungen aufschlagen, so daß die im Ruhrgebiet erzielten Einnahmen zur Abdeckung der belgischen Verhöftaten verfügbar wären. Dagegen protestiert vor allem Frankreich, daß bei einer solchen Regelung gezwingt wäre, die von ihm einkassierten Beträgen an Belgien abzuführen.



# Das Post-Attentat auf Danzig.

## Unrufung des Völkerbundskommissars. Rückzug der Warschauer Presse.

Der Konflikt zwischen Danzig und Polen dürfte jetzt seinen Höhepunkt erreicht haben. Beide Seiten haben ihren Standpunkt in entschiedener Weise in Noten vertreten. Nachdem nun der Völkerbundskommissar, der sich urlaubslich in England befand, heute nach Danzig zurückgekehrt ist, hat der Danziger Senat in einem ausführlichen Schreiben den Standpunkt Danzigs dargelegt und den Oberkommissar um seine Entscheidung ersucht.

### Die Anträge Danzigs an den Oberkommissar.

Der Danziger Senat beantragt darin:

- festzustellen, daß bereits durch rechtstümliche Entscheidung des Hohen Kommissars vom 15. Mai 1922 entschieden ist, daß der Postdienst, zu welchem Polen auf Grund des Artikels 29 des Pariser Vertrages vom 8. November 1920 berechtigt ist, sich lediglich innerhalb der Grundfläche des Postamtes zu vollziehen hat, welche für die Zwecke und die Weiterbeförderung der Poststücken von diesen Grundstücken nach Polen und umgekehrt, und von und nach fremden Ländern über den Hafen von Danzig bestimmt sind, unter Ausschluß aller posttechnischen Einrichtungen außerhalb der Grundfläche, soweit sie nicht lediglich der Aufrechterhaltung der vertragsmäßig zulässigen Verbindungen zwischen dem polnischen Postamt mit Polen, oder zwischen Polen und dem Auslande über den Hafen von Danzig dienen, insbesondere unter Ausschluß der Bestellung und Annahme von Postsendungen und Telegrammen durch Briefträger, andere Personen oder irgendwelche sonstige, außerhalb der Grundfläche befindliche Einrichtungen,
- zu entscheiden, daß der Postdienst, zu welchem Polen auf Grund des Artikels 29 des Pariser Vertrages berechtigt ist, lediglich dort bestimmt ist, den auf Danziger Gebiet rechtstümlich errichteten polnischen Behörden zu ermöglichern, Postsendungen zusammenzustellen und sie unmittelbar nach Polen oder nach dem Ausland von diesem Postamt und von keiner anderen Stelle weiterzugeben, und daß es sich desgleichen mit Postsendungen, die von Polen über den Hafen von Danzig nach Ueberseeländern und umgekehrt abgesandt werden, zu befassen hat,
- zu veranlassen, daß Polen seinen eigenen rechtstümlich errichteten polnischen Behörden zu ermöglichern, Postsendungen zusammenzustellen und sie unmittelbar nach Polen oder nach dem Ausland von diesem Postamt und von keiner anderen Stelle weiterzugeben, und daß es sich desgleichen mit Postsendungen, die von Polen über den Hafen von Danzig nach Ueberseeländern und umgekehrt abgesandt werden, zu befassen hat,

### Polnische Ansichten über den Postdienst im Hafen.

Zur Begründung dieser Anträge wird im wesentlichen folgendes angeführt:

Die polnische Postverwaltung hat am 5. Januar 1925 im Gebäude des Heveliusplatzes 1/2 einen Post- und Telegraphendienst eingerichtet ohne jede vorherige Ankündigung und Mitteilung an die Öffentlichkeit. Die polnische Regierung hat uns hierzu durch Schreiben vom 3. Januar 1925 nachdrücklich in Kenntnis gesetzt mit folgenden Ausführungen:

a) Der polnische Postdienst erstreckt sich auf den Danziger Hafen. (?) Dieser Begriff „Danziger Hafen“ sei in der rechtstümlichen Entscheidung des Hohen Kommissars vom 15. August 1921 territorial umschrieben. Die polnische Regierung halte sich an diese Entscheidung, weil sie den einzigen Rechtsaft darstelle, in welchem der Danziger Hafen bestimmt sei. Eine Erweiterung dieser territorialen Grenzen behalte sich die polnische Regierung vor. (?)

b) Es werde nur ein Post- und Telegraphendienst errichtet, jedoch werde dieses mit allen allgemein gebräuchlichen Post- und Telegrapheneinrichtungen ausgestattet, welche für die Leistungsfähigkeit des Dienstes erforderlich seien, unter anderem Briefträger.

Die polnische Postverwaltung hat in der Nacht zum 5. Januar 1925 in der Dunkelheit eine Reihe Briefkästen an folgenden Stellen angebracht: Neugarten, neben dem Eingang des polnischen Generalkonsulats, in der Langgasse neben Walter & Fleck, am Langen Markt, polnische Bank „Handlow“, an der polnischen Regierungskasse an der Reitbahn, in der Langgasse am Hause „Polonia“, an der Eisenbahndirektion, an der Rückseite des Hauptbahnhofs, neben dem Haupteingang, auf den Bahnhöfen zwischen dem Vorort- und Fernbahnhof, am Eingang des polnischen Postamts am Heveliusplatz (2 Stück). Nach Angaben polnischer Postbeamter sollen im ganzen 20 Stück Briefkästen aufgehängt werden.

Die Briefkästen tragen folgende Inschrift: „Postbriefkästen. Briefe werden herausgenommen um...“ (Vorstehende Inschrift nur in Polnisch). Ferner in Polnisch und Deutsch: „Nur für Briefe nach Polen.“

Durch diese Maßnahmen hat die polnische Regierung die rechtstümliche Entscheidung des Hohen Kommissars vom 5. Mai 1922 verletzt. Darin war erklärt, daß der Verkehr des Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetriebes unmittelbar auf bestimmten Wegen nach Polen zu führen ist und daß keine Post-, Telegraphen- und Fernsprechverbindungen oder Mitteilungen auf diesem Wege oder diesen Wegen angenommen oder ausgetragen werden dürfen, ausgenommen bei der Postzentrale im Danziger Hafen.

Der Hoge Kommissar ist zu dieser Entscheidung gekommen, weil in Artikel 29 des Pariser Vertrages festgelegt ist, daß der polnische Postdienst lediglich zur unmittelbaren Versorgung zwischen dem Hafen von Danzig und Polen dienen soll. Jede Erweiterung der Abschöpf- und Annahme hält der Hoge Kommissar in dieser rechtstümlichen Entscheidung für ausgeschlossen, und es ist besonders zu erwähnen, daß der Hoge Kommissar diese Entscheidung getroffen hat unter Bezugnahme auf den Inhalt des Wirtschaftsabkommen vom 24. Oktober 1921.

### Das Unrecht an Danzig.

Derart ist in der Entscheidung des Hohen Kommissars vom 23. September 1922 deutlich ausgetrochen, aus welchen Gründen der polnische Postbetrieb nur innerhalb dieser Grenzen zu halten hat. Die Entscheidung besagt:

„Man war sich vorstellt, daß nunmehr 35 000 polnische Staatsangehörige auf Danziger Gebiet wohnen und daß sich diese Zahl täglich vermehrt. Es ist es leicht zu verstellen, daß dem Danziger Postdienst ein erhebliches Interesse entstehen würde, wenn dem polnischen Staatsangehörigen solche Erweiterungen erlaubt werden würden, welche möglicherweise dazu führen würden, daß der gesamte von diesen polnischen Staatsangehörigen erwartete Schriftwechsel dem Danziger Postdienst verloren geht.“

Die Regierung der freien Stadt Danzig lehrt weiterhin, daß sie eigenmächtige Maßnahmen führt über die Grenzen

hinausgesetzt, welche ihr durch rechtstümliche Entscheidungen des Völkerbundes gestellt sind und dadurch die Hoheitsrechte der freien Stadt Danzig angetastet.

Wenn wir trotz dieser Sachlage es unterlassen haben, gegen dieses eigenmächtige Verhalten der Republik Polen mit den uns zur Verfügung stehenden behördlichen und Verwaltungsmitteln vorzugehen, so ist dies geschehen, um den vom Völkerbund in seiner Tagung vom Juli 1923 in bestimmter Form geäußerten Wünschen Abschluß anzustellen zu entsprechen, daß Danzig und Polen in ihren Beziehungen zueinander alle eigenmächtigen Handlungen „actions directes“ vermeiden und sich zur Erhaltung des Rechtsfriedens ausschließlich des im Artikel 29 Pariser Vertrages vorgeschriebenen, Friedensrichterlichen Verfahrens bedienten. Die freie Stadt Danzig lebt ihrerseits, wie bisher, Werk darauf, diesem Wunsche des Völkerbundes folgen zu entsprechen und überläßt der Republik Polen die volle Verantwortung dafür, daß die polnische Regierung sich einer „action directe“ bedient, um rechtstümliche Entscheidungen des Hohen Kommissars zu bestätigen.

Es ist im Artikel 29 vorgesehen worden, daß die polnischen Postrechte sich auf den Hafen von Danzig beschränken. Der Hoge Kommissar des Völkerbundes hat in seinen Entscheidungen vom 25. Mai und vom 23. Dezember 1922 Veranlassung genommen, sich zu erklären, wie diese Einschränkung auf den Hafen von Danzig zu vertheilen ist. In der erstenen Entscheidung spricht er aus, daß eine räumliche Bestimmung des Hafens von Danzig im vorstehenden Sinne schwer, wenn nicht unmöglich sei. Aus dieser Erwägung gelernt der Hoge Kommissar in der zweiten Entscheidung zu folgendem Ergebnis:

### Der Oberkommissar und die Post im Hafen.

Es ist klar, daß Artikel 29 der Konvention vom 9. November 1920 Polen das Recht gibt, einen Postdienst einzurichten, daß gemäß meiner Entscheidung vom 25. Mai 1922 und gemäß dem späteren Abkommen zwischen den beiden Regierungen ein Postamt im Hafen von Danzig bedeutet. Ich bin der Meinung, daß dieses Postamt nicht darum bestimmt ist, sich mit allen Briefen zu befassen, die in Polen an in Danzig wohnende polnische Staatsangehörige aufgegeben werden, und ferner nicht mit allen Briefen, die von diesen polnischen Staatsangehörigen entweder nach Polen oder nach dem Auslande geschickt werden; aber ich bin der Ansicht, daß es dazu bestimmt ist, den auf Danziger Gebiet rechtstümlich errichteten polnischen Behörden zu ermöglichen, Postsendungen zusammenzustellen und sie unmittelbar nach Polen oder nach dem Auslande von diesem Postamt und von keiner anderen Stelle weiterzugeben und daß es sich desgleichen mit Postsendungen, die von Polen über den Hafen von Danzig nach Ueberseeländern und umgekehrt abgesandt werden, zu befassen hat.“

Hierach sah der Hoge Kommissar den Begriff „Hafen von Danzig“ im Sinne des Artikels 29 nicht räumlich auf, sondern ist der Auffassung, daß damit gemeint sei, die Gesamtheit derjenigen polnischen Behörden, welche von Polen in Danzig errichtet sind, um die in der Ausübung des Danziger Hafens bestehenden wirtschaftlichen Rechte Polens durchzuführen. Diese Behörden sollen sich eines polnischen Postamtes bedienen können, um poststatisch unmittelbar mit Polen verkehren zu können.

### Falsche polnische Auslegungen.

Demgegenüber kann sich die polnische Regierung nicht auf die von ihr angezogene Entscheidung vom 15. August 1921 beziehen. Diese Entscheidung behandelt die Frage der Ausführung des Artikels 20, 21 des Pariser Vertrages. Es handelt sich darum, die Schienewege zu bestimmen, welche als besonders im Dienste des Hafens stehend, anzusehen werden. Die Entscheidung dieser Frage ist von der Frage der territorialen Begrenzung des Hafens völlig zu unterscheiden. Es handelt sich lediglich darum, diesenigen Eisenbahnen zu bestimmen, welche bei der Bündnisse sämlicher Zwecke des Betriebes dieser Eisenbahnen in der Hauptstrecke des Zweites des Hafens dienen. Das solche Eisenbahnen auch außerhalb des Hafens liegen können bedarf einer Erläuterung, ja auch Eisenbahnen, die in Polen bestehen sind, dienen dem Danziger Hafen, denn ohne diese Eisenbahnen wäre der Danziger Hafen ohne Bedeutung. Die Entscheidung vom 15. August hat nunmehr unter dieser Rücksicht der verschiedenen Zwecke des Eisenbahn- und Abwärtsvertrags eine Stellung von Eisenbahnen herangetragen bei denen die Zwecke des Hafens normieren und mit einer roten Linie umrissen. Diese Entscheidung hat also lediglich die Abgrenzung von Eisenbahnen zum Zwecke gehabt. Der Hoge Kommissar, ebenso Danzig und Polen, haben in keinem Augenblick daran gedacht, daß hierin eine räumliche Abgrenzung des Hafens läge. Wäre die polnische Rücksicht richtig, es würden lediglich die einzelnen Eisenbahnstrecken und deren Zwecke dem polnischen Zwecke dienen und auf dieses Maß hörte der polnische Postdienst beschränkt bleiben. Schon aus dieser Rücksicht geht die Unrichtigkeit der polnischen Beleidigung vor.

Die Note schließt mit folgenden Worten:

Bei der außerordentlichen Erregung, welche das eigenmächtige widerrechtliche Vorgehen der polnischen Regierung in Danzig verurteilt hat und mit Rücksicht auf die außerordentliche wirtschaftliche und politische Bedeutung der Angelegenheit, beehre ich mich, namens der Regierung der freien Stadt Danzig, um eine möglichst sofortige Entscheidung über unsere Anträge zu bitten.

### Die Post-Beförderung nach Polen.

Die Danziger Post- und Telegraphenverwaltung macht bekannt, daß der in Danzig eingerichtete polnische Postdienst im Widerspruch mit den getroffenen Verträgen steht und gegen das durch Verfassung und Gesetz geschaffte Monopol der Postverwaltung der freien Stadt Danzig vertritt. Sie macht ferner bekannt, daß sie den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst mit Polen auch jetzt noch ununterbrochen in bisherigem Umfang in ankomender und abgehender Richtung anstrebt. Ununterbrochen wird der Dienst, soweit er von Danziger mit Danziger Gestaltung in Anspruch genommen wird, auch über weiter geführt werden. Für die hier aus Polen eingehende Post kann das freilich nur innerhalb geschehen, als sie ihr angeleitet wird. Schon jetzt können im inneren Bezirk der Stadt, der für die polnischen Briefträger leicht erreichbar ist, die Briefstellen dem polnischen Postamt angeleitet zu werden, dagegen bedient man sich für die Post, die jetzt noch kein Briefbotendienst besteht, noch der Danziger Post. Man braucht nur die obenstehenden klaren Entscheidungen der früheren Völkerbundskommissionen zu lesen, um festzustellen, welche großen Verluste Polen sich damit zu den kommen läßt.

### Rückzug der Warschauer Presse.

Der Ton der Warschauer Presse im Danziger-polnischen Poststreit ist heute schon erheblich gemäßigter, man droht jedenfalls nicht mehr offen mit einem militärischen Eindringen. Die „Rzecznopolska“ spricht zwar noch von einem Sturm und von einem Zwang, der ausgeübt werden muß, damit Danzig Genugtuung leiste und Garantien für die Zukunft gäbe, aber von militärischen Maßnahmen ist nicht mehr die Rede. Dafür ist das Blatt, daß die Mächte heute nicht mehr alle Forderungen Danzigs anerkennen würden und daß daher Polen „freier denn je sei, alle Mittel anzuwenden, um die nötigen Satisfaktionen zu erhalten“.

Stronki ist „Wazewianka“ will wissen, daß Polen in diesem Falle entschlossen ist, alles durchzusetzen und alle Mittel anzuwenden, um zu seinem Rechte zu kommen. Daselbe Blatt weiß dann schon von militärischen Maßnahmen zu berichten, von denen man allerdings in Danzig nichts merkt hat. Nach dieser Meldung sollten schon am 4. Januar falso vor dem Konflikt polnische Flugzeuge Danzig überfliegen und Graudenz Monat in Danzig einrücken. Mittags sollten schon die öffentlichen Gebäude von einem Infanterieregiment besetzt werden und sollte der Belagerungszustand erklärt werden.

Eine sozialistische Mahnung zur Vernunft.

Eine Ausnahme im Warschauer Blätterwald bildet nur der sozialistische „Robotnik“, der schreibt: „Die Helden der Danziger Nationalisten, die die polnischen Briefträger bemalt haben, sind keine so bedeutende Erscheinung, daß man darüber die Hände ringen müßte. Wie der Zweikampf zwischen Polen und Danzig auch aussäfft, Danzig hat in keinem Falle etwas zu verlieren. Polen verliert, wenn der Völkerbund zugunsten Danzigs entscheidet, und gewinnt nichts, wenn der Völkerbund sich am Buchstaben des Vertrages hält. Polen begeht einen großen Fehler, wenn es Danzig mit der politischen statt mit der wirtschaftlichen Waffe befämpfen will. Auch unsere Politik frankt am Nationalismus.“

### Die Ermäßigung der Visagebühren.

Durch die bisher erhobenen hohen Visagebühren war der Reiseverkehr durch den polnischen Korridor zwischen Danzig und Deutschland für die minderbemittelte Bevölkerung sehr erschwert. In vielen Fällen waren Beziehungen sogar aus finanziellen Gründen dadurch ganz unmöglich. Der Erstakerverkehr der Kleinbahn sowie mit Auto und Flugzeug bot finanziell kaum eine Erleichterung, sondern kam mehr für Reisende in Betracht, wobei die Kostenfrage nicht die ausschlaggebende Rolle spielt. Der außerordentlich günstige, preiswerte Damzerverkehr ist leider während der weiteren Wintermonate eingestellt; wenn auch Bemühungen unternommen worden sind, ihn bald wieder aufzunehmen, so schaltet der Damzerverkehr doch für viele Reisende während der kalten Jahreszeit leider aus. Um so erfreulicher ist es, daß sowohl Deutschland wie auch Polen endlich zu einer Ermäßigung der Visagebühren übergegangen sind. Damit ist endlich den Forderungen im gewissen Sinne Rechnung getragen, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben. Merkwürdig ist jedoch der Unterschied, der nach der Regeleinführung in der Höhe der Visagebühren für Danziger und Deutsche besteht. Während für deutsche Staatsangehörige das vorherige Bütum für eine Reise durch den Korridor 1,50 Gulden und für Hinfahrt und Rückfahrt 3 Gulden kostet, werden von den Danziger 5 Bütom für beide Reisen, also etwa 2 Gulden mehr verlangt. Weder dieser Unterschied noch die Befreiung der Visagebühren überreicht, die wir seit Jahren besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung vertreten haben



## Milde Winter in alter Zeit.

Von einem ordentlichen Winter, der seinem Namen Ehre machen will, wird erwartet, daß er sich nicht von der guten Seite zeigen und sind und waschläppig, sondern als der rauhe, bärbeißige Gesell auftreten soll, als den ihn Matthias Claudius schildert:

Der Winter ist ein harter Mann,  
Kernfest und auf die Dauer,  
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an  
Und ichne nicht fürs noch laueret...

Frost und Schnee mit ihren Beichwerlichkeiten, aber auch mit ihren Freuden müssen des Winters Begleiter sein, die Winde müssen über die bezeichneten Felder jagen, so daß man mit Nikolaus Lenau sagen kann:

Vor Kälte ist die Lust erstarrt,  
Es kracht der Schnee von meinen Tritten.  
Es dampft mein Hauch, er flirrt mein Bart...

Auch die uralten Wetterregeln, die sich auf lange aufmerksame Naturbeobachtung gründen, fordern, daß der Winter noch gibt als das, was er sein soll und das Rauhe seines Weizens hervorfehrt:

Wenn man den Winter soll loben,  
So muß es frieren und toben.

Geichtigt das nicht, so wird, wie viele andere Wetterzeime besagen, daß vom Winter Versäumte in anderen Jahreszeiten nachgeholt.

Blättern wir in alten Chroniken, so finden wir unter vielen anderen Aufzeichnungen über alle möglichen Ereignisse auch zahlreiche Mitteilungen über außerordentlich harte und strenge Winter, die nicht selten schwere Schäden und großes Elend nach sich zogen. Man ist daher zu der Annahme geneigt, daß früher die Winterkälte im Durchschnitt größer und nachhaltiger gewesen sei als in unserer Zeit, und daß die allgemeinere klimatische Verhältnisse eine starke Veränderung erfahren hätten. Dies ist aber ein großer Irrtum. Wenn unsere Vorfahren so ausführlich und anschaulich von strengem Wintern berichten, so röhrt dies daher, daß sie bei ihren schlechten Beizungseinrichtungen nur wenigen Schutz gegen die Kälte hatten als wir. Es ist daher kein Wunder, wenn die Chroniken am meisten von den Beichwerden berichten, die übermäßige Kälte den Menschen verursachte, zumal diese häufig auch noch andere Plagen, wie Krankheiten, Teuerung usw. im Gefolge hatte. Trotzdem sind uns auch Nachrichten über außerordentlich milde Winter aufbewahrt. Es hat früher sogar ebenfalls Perioden gegeben, denen sich eine lange Reihe warmer Winter aneinander schlossen.

Aus der älteren Zeit sind die Nachrichten naturgemäß seltsam, weil es da wenig Zeute gab, die Aufzeichnungen machten, und weil diese zum größten Teil verloren gegangen sind. Die älteste Nachricht, die ich finden konnte, stammt aus dem Jahre 802, aus der Zeit Karls des Großen. Da war ein so warmer Winter, daß schon im Januar alle Bäume und Städte blühten. Es folgt dann ein Sprung von dreihundertsechzig Jahren: 1172 standen schon im Januar Biesen und Gärten im schönen frischen Grün, die Vögel kehrten zurück und bauten ihre Nester, und bereits im Februar zwitscherte die junge Brut in die grüne Frühlingswelt ein. Von der gleichen Weichheit war der Winter von 1185/86. 1259 war ein sehr gelinder und trockener Winter. Im Januar standen die Bäume in voller Blütenpracht, aber ein plötzlich eintretender Nachtkost zerstörte sehr schnell alles wieder.

Eine ganze Anzahl von Chroniknotizen haben wir über den Winter von 1289. In den meisten Gegenden Deutschlands war es so warm, daß das Laub an den Bäumen blieb, bis das neue anstachlug. Den ganzen Winter über fiel kein Schnee. Im Dezember blühten Weihen, Schafblumen, Anemonen und andere Frühlingsblumen. Zu Weihnachten trugen die Mädchen Sträuße und Kränze von Wohl- und Feldblumen. Im Januar blühten die Bäume, im Februar reisten die Erdbeeren, im März blühten die Trauben. Aber im Mai kam wieder Schnee und erstickte alles Pflanzenleben. Die Feldfrüchte erholteten sich wieder und brachten reiche Ernte. Wein und Obst dagegen waren verloren.

Im Winter 1328 war es so warm, daß ebenfalls im Januar die Bäume, im April der Weinstock blühten. Am Pfingsten war die Getreideernte vierzehn Tage nach Ostern, konnte die Weinreife beginnen. Von 1388 berichtet der Augsburger Chronist Hector Mälich: „Des jars ward nie kein winter in teutschen landen und ward korn gar wölfst“. Im letzten Drittel des April 1394 trug das Korn schon Reben. Am zweiten Weihnachtsfeiertag des selben Jahres gab es ein unbeschreibliches Gewitter mit Donner und Blitzen, und ein „erdspidem“ (Erdbeben) rückte ziemlichen Schaden an. 1397 war der Winter so mild, daß man am Rhein schon im Mai die Gräte stellte. Im Pfingsten gab es schon Broi von neuer Frucht. 1414 blühten im Januar die Bäume. Auch 1421 gab es einen milden Winter und frühen Sommer. Zum Februar ob war es so warm, daß es im April schon Kirchen und im Juni Weintrauben gab. Hieran schloß sich bis 1429 eine Reihe außerordentlich warmer Winter.

Nun folgt in unseren Nachrichten eine weite Lücke bis 1514. Das war wieder ein äußerst warmer und feuchter Winter, wie er lange nicht erhört war. Aber am 14. März trat plötzlich Frost ein, der bis 25. März andauerte. Ende März und Anfang April herrschte eine hochsommerliche Kälte. Der darauffolgende Mai war sehr schön, aber vom 24. Mai bis 24. August regnete es fast ununterbrochen, so daß Hochwasser kamen und vielen Schaden taten. Auch der nächstfolgende Winter 1515/16 war sehr warm. Schnee lag nur anfangs Dezember ein paar Tage, dann regnete es viel, da zwischen gestern es vorübergehend doch noch dem 8. Februar kam der Überschlag und blieb es andauernd warm, so daß „es gar kein winter kies“. Am Thomastag 1521 fing es an kalt zu werden, die Kälte hielt aber nur einige Tage an, dann wurde es so warm wie im Frühling. Darauf folgte ein sehr schöner und fruchtbarer Sommer. Die Pflanzen blühten zum Teil ein zweites Mal. Durch außergewöhnliche Milde zeichnete sich ferner der Winter 1524 aus. Die Menschen waren aber des schönen Winterwetters nicht froh, weil damals wieder einmal der Weltuntergang durch eine große „Gundlum“ für die Menschheit drohte worden war. Darob herrschte große Angst, die sich aber als unnötig erwies, denn „es warth nicht“.

Auf einen sehr warmen Winter 1529 folgte ein wässer Sommer mit empfindlicher Teuerung, die bis 1531 anhielt. 1573 blühten im Februar die Blumen im Feldern und Gärten, grünten im Januar die Bäume, die Reife wurde jedoch dann durch eine längere anhaltende Abkühlung unterbrochen. 1540 kam nach einem außerordentlich linden Winter ein sehr frischer Sommer mit ungewöhnlich früher Grün. Im Oktober wurden zum zweiten Male Reben und reife Früchte geplückt. Auch die übrigen Obstbäume blühten im Herbst noch einmal und setzten Früchte an, die aber nicht mehr reiften. Aus dem Jahre 1551 berichtete die Nürnbergische Chronik: „Es war dies Jahr ein warmer Winter als in zweihundert Jahren nicht gewesen ist“. Der Winter 1571/72 folgte

ebenfalls ganz aus der Art, es wird von einem vorzeitigen Blühen aller Früchte berichtet. Am Dreikönigstage 1583 schmückte man die Altäre mit Blumen, die gewöhnlich erst um die Osterzeit zu blühen beginnen. 1585 trat im Januar warme Witterung ein, die so bekämpft war, daß im März alles im schönsten Grün prangte und im April das Getreide in Achern stand.

In unseren Aufzeichnungen kommt jetzt wieder eine längere Pause. Die nächste Mitteilung über einen auffallend milden Winter führt uns mitten in die schlimmste Zeit des Dreißigjährigen Krieges hinein, in das Jahr 1691, als das Frankenland von wilden Horden überschwemmt wurde. Damals gab es eine Weinreife im Winter. An den Hängen des Maintals war die Rebe so gut geraten, daß ein überaus reicher Herbst in Aussicht stand. Mitte Oktober begann die Weinreife, aber da fielen die Schweden in Franken ein und besetzten das Hochstift Würzburg. Die Winzer ließen ihre Weinberge im Stich. Der König Gustav Adolf befahl zwar, die Weinreife fortzusetzen, aber auch Furcht vor Plünderung, Misshandlung oder noch Schlimmerem wagte sich niemand mehr hinaus. Von dem außergewöhnlichen Traubenzweigging ging ein großer Teil am Stock zugrunde. Als anfangs Dezember die Schweden abzogen, kamen die Winzer aus ihren Schlupfwinkeln hervor und gingen daran, die übriggebliebenen Trauben einzuharken. So wurde im ganzen Dezember und auch im ganzen Januar gelesen. Der aus diesen Trauben gefestigte Wein hatte keineswegs an Güte eingebüßt; man taufte ihn als „Schwedewein“.

Soñt zeichneten sich die Winter des großen Krieges und der folgenden Zeit nicht durch übermäßige Milde aus. Erst 1721/22 hören wir wieder von einem Winter, der meistens so warm war, daß selbst in Norddeutschland nicht geheizt zu werden brauchte. Die Bäume begannen im Januar zu grünen und standen im Februar in Blüte. Auch der Winter von 1724 war sehr mild. 1752 war der Winter sehr warm, anfangs Mai blühte schon das Korn, aber am 5. Mai brachte ein starker Reis großen Schaden. Außerordentlich milde Winter waren fernerhin die von 1791 und 1807. Im Jahre 1811 gründten nach der Fürther Chronik nach einem sehr heißen Sommer im Oktober die Felder und Gärten zum zweiten Male. Die bei der Ernte ausgesäten Körner gedeihen bis zur Blüte und zu neuen Körnern. Bäume und Sträucher traten dergestalt, daß der Spiegelhaftrakt Hunderte blaue Weintrauben und Nikolaus-Baum grüne Bohnen zum zweiten Male im Garten ernteten. Der mildeste Winter des vorigen Jahrhunderts scheint der von 1833/34 gewesen zu sein, wo im Januar sogar Mandelblüte in den Freien geblüht haben sollen. Auch der Winter von 1837 zeichnete sich durch große Milde aus. 1852 traf man bei Fürth am 23. Mai, 1856 sogar schon am 27. April blühende Ahnen auf dem Felde an. 1858 wurden am 8. Juni die ersten Kirchen auf den Markt gebracht. Aber solch abnorm milde Winter, wie sie die alten Chroniken verzeichnen, sind uns in diesen Zeiten nicht mehr zu hieden gewesen.

### Neuland aus dem Meer.

#### Die Arbeiten an der Trockenlegung der Zuid-See.

Vor mehr als einem Jahrtausend, im Jahre 839, war das Meer in die Ebenen Frieslands eingedrungen. Eine gewaltige Wassermauer von mehreren Metern Höhe stützte sich auf die westlichen Provinzen der Niederlande und begüßt blühende Städte und Dörfer unter ihren Fluten. Auch als das Wüten des Elements etwas nachließ, blieb das Gebiet überwiegend und bildete einen Meerbusen von gewaltiger Ausdehnung. Die Holländer nennen ihn die Zuidsee, das Südmeer. Diese Überschwemmung war nicht die letzte; im Laufe der Jahrhunderte wiederholte sich die jüdische Katastrophe mehrmals. Einem jüngsten Umfang von 3190 Quadratkilometern erreichte das Gewässer im Jahre 1287 anlässlich einer Überschwemmung, die angeblich 800 000 Menschen das Leben gekostet haben soll. Die Tiefe nimmt von der Südküste nach Norden allmählich zu und beträgt in der Mitte weniger als zwei Meter; die Flut steigt in gewöhnlichen Zeiten 20 bis 24 Zentimeter; Sturmfluten treiben das Wasser bis zu 2½ Meter empor.

Ein Jahrtausend hindurch haben die Holländer einen hartnäckigen Kampf gegen den Ozean geführt und unermüdlich daran gearbeitet, das Land, das ihnen Nahrung gab, vor der Gewalt der Wellen zu schützen. Ein gewaltiger Damm, der die aufschlüssige Länge von 32 Kilometer hat, wurde von den See errichtet, und ein ausgedehntes Kanalsystem, das ganz Holland wie mit einem Netz überzog, sorgte für den Abschluß der riesigen Wassermengen bei Überschwemmungen. Anfangs der gewaltigen Fortschritte, die die moderne Technik in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, wollte man sich nicht mehr an die Verteidigung gegen das entseitigte Element beschränken, sondern ging selbst zum Angriff über, um dem Meer seinen Stand wieder zu entreißen. Dieser Plan der Entwässerung und Trockenlegung der Zuidsee wurde schon im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts von den holländischen Technikern selbst erörtert, und eine von der Regierung eingesetzte Kommission erstattete darüber im Jahre 1894 einen quäntigen Bericht. Was damals noch ein schön gefärbtes Zukunftsbild gewesen sein möchte, ist heute zur Wirklichkeit geworden. Die holländische Regierung läßt einen Damm errichten, der den Zuidsee abschließen und ein Gebiet von 211 890 Hektar trockenlegen soll. Mit dem Bau dieses Dammes ist im März dieses Jahres begonnen worden, nachdem man im vergangenen Jahrzehnt die notwendigen Vorarbeiten vorgenommen hatte. Der Damm verbindet die Küste mit der Insel Bieringen. Schon am 31. Juli war die Börte, durch die der Ozean ins Land eingedrungen war, geschlossen worden, um das ehemalige Areal des deutschen Erkönigten hatte aufgehört, eine Insel zu sein. Gleichzeitig haben die holländischen Ingenieure ein anderes gigantisches Werk vollendet und einen Damm von 27 Kilometer Länge von Emden bis zum Nordholland-Kanal errichtet, der Amsterdams mit Helder verbindet. Dieser Damm verläuft parallel zu der Küste und ist für die großen Dampfer schiffbar.

Der Damm von Emden nach Bieringen misst 40 Meter in der Breite und ist 6½ Meter hoch. Er ist aus einer Masse hergestellt, die die Holländer Tonkettis nennen. Diesen Stein findet man in dem dortigen Gebiet vor, und er wird, wenn er abgetrocknet ist, ebenso dauerhaft wie Holz. Um die Wehr gegen den Ansturm der Wasser widerstandsfähiger zu machen, hat man zunächst einen erdrückbaren Sandstein, der hinter dem Kanal liegt, trocken gelegt. Dieses ist das erste Gebiet, das dem Meer entrissen und der Küste zurückgegeben worden ist.

Holland hat damit ein gewaltiges und für seine eigene Vollständigkeit höchst bedeutungsvolles Werk vollbracht. Es hat die auch in den Niederlanden herrschende Arbeitslosigkeit mit einem Schlag beseitigt und ohne Krieg und Kriegsgegner dem Land eine Provinz eingeräumt, die fruchtbar und ergiebig wie keine andere sein wird.

### Weberstreik in Amerika.

Ich saß im Totowa Bus und las in den zarten Gedichten des Komponisten „Eduard MacDonell“. Hinter mir lag eine Fahrt durch wundervolle Anlagen und parkähnliche Straßen, die schönen Häusern hinter schwelender Palette des amerikanischen Herbstes verbargen. Sie verstärkten den Eindruck des soeben Gelesenen. Da hielt plötzlich unser Fahrzeug mit starker Schwankung an. Die Alarmglocke über der Straße schlug ohne Unterbrechung mit klingendem Hammer. An uns vorbei rasten ungefähr zehn Polizemänner mit ihren Motorrädern.

Diebstahl? Unfall? Word? Irgendeine Affäre. Unser Bus setzte sich wieder in Bewegung und hielt nach raschem Tempo zur rechten Zeit vor der City-Hall, meinem Aussteigziel. Das Auge lernt mit der Zeit amerikanisches Straßengemüth befreischen. Man schlängelt, schiebt und drängt sich, wird gedrückt und mitgeschoben. Aber plötzlich steht der Schuhmuseum. Menschen stauen sich auf, blicken neugierig. Ich bleibe notgedrungen stehen. Da sehe ich wieder die Polizemänner von vorhin; um sie schreitende und schimpfende Menschen. „Sie arretieren Streiter“, sagt einer auf englisch. Ich begreife. Ich weiß, daß die Weber schon seit Monaten streiken. Es geht um lumpige Cents. Ich weiß, daß alle Tage streikende Weber eingesperrt werden, weil sie Reden halten und Straßendemonstrationen verursachen. Eine Weberin sagt neben mir, daß vor einem Jahre die Polizemänner die Arbeiter um Solidarität gebeten hätten, damit deren Lohnkampf siegreich enden könnte. Jetzt haben sie das vergessen. Sie arretieren mit Würde und mit Schneid.

Es geht nur um Cents. Die Weber wollen siegen. Das steht fest. Sie werden von ihren Chefs und eigenen Kollegen betrogen. Auch das steht fest. Die Betrüger sind Dollarfranke und Kleingärtner. Sie verharren wie Banzai hinter der Tapete den ganzen Tag über in den Fabrikhallen, um nichts hervorzutreten und an den Webstühlen zu schaffen. Ihre Brotherren bringen ihnen das Brot mit dem Auto selbst in die Webstühle Säle oder holen sie mit besonderer Sorgfalt ab. Sie genießen momentan natürlich mehr Schuh als die gemeinen frechen Streiter. Später aber hält ihr ebenso der wohlverdiente Auftritt, der eine ausgeleerte Maschinenseele auf die Straße befördert. Die Männer, die sich selbst betrügen.

Ich sage noch einmal, es geht nur um Cents. Und der Mann, welcher sich weigert, diese Cents zu bewilligen, befindet sich seit Monaten auf einer Europareise mit Frau und Kindern; zeigt sich ein wenig im armen Deutschland, gibt etlichen Hilfsvereinen und Armenstellen lumpige Beiträge. Dann läßt er seinem „bedürftigen Körper“ eine Badetur zu kommen in einem berühmten und teuren Badeorte. Inzwischen hofft er, daß die Streiter sich die Köpfe eingeschlagen haben.

Wir verdanken dem Dichter Gerhart Hauptmann das wichtige Drama „Die Weber“. Es macht die göttzerbärmliche armen Kreaturen des Riesengebirges lebendig, die am Webstuhl ihr Hunger- und Taugtum webten. Neue Weber stehen hier. In reichen Sälen schaffen sie, stumm gewordene Maschinenseelen, nicht viel besser und schlechter als ihre verbliebenen Ahnen. Sie kämpfen auf fremder Scholle um Dienst und Gewinn, machen Unverdientes dem einzelnen streitig. Das ist der große Schatten. Niemand kann begreifen, was es heißt, in einem Lande wie Amerika sich von dieser Seite zu zeigen. Betrug und Verrat auf jeder Seite, keine Einheit, kein Verlauf. Aber der Kain ist dennoch da und drängt immerhin zum Wachstum, trotz angeblicher Freiheit, die sich in diesem Lande abwickelt und anpfeilt.

Zwei und drei Tage hast, je nachdem. Die Polizemänner arbeiten mit Schneid. Ihre straffen, schmigen Gestalten tönen eine heldenmütige Tat vor. Es ist zum Lachen und zum Weinen. Ich klammere meine Finger um den kleinen Gedichtband, der mich dem toxischen Elend so weit entzückt. Gest preße ich die dünnen Seiten zusammen, damit kein Hauch der erbärmlichen Szene dazwischen dringe und vergesse, wie jede Ungerechtigkeit vergisst!

Georg Keller.

### Die Geschlechtsbestimmung des Kindes im Mutterleibe.

Schon seit altersher haben sich die Menschen bemüht, Methoden zu finden, mit deren Hilfe es gelingen möchte zu bestimmen, welchem Geschlecht das werdende Kind angehören werde. Es sind darüber unzählige Theorien aufgestellt worden, es wurden Versuche über Versuche gemacht, um das Geschlecht des Kindes vorzusagen zu können. Nichts hat zum Ziele geführt. Nun teilte in letzter Zeit ein russischer Arzt namens Dr. Manoloff mit, daß er eine Methode gefunden habe, mit deren Hilfe er aus dem mütterlichen Blute das Geschlecht des werdenden Kindes vor der Geburt bestimmen könne. Das zwischen Männern- und Frauenblut an und für sich erhebliche Unterschiede bestehen, ist unbestreitbar. Weißt doch das erste im Kubikmillimeter 5 Millionen rote Blutzörperchen, während des weiblichen Blut nur 4½ Millionen besitzt. Außerdem haben die männlichen roten Blutzörperchen eine geringere Senkungsgezeitigkeit und eine größere Flebigerität als der Frau. Außerdem ist es gelungen, aus den roten Blutzellen der weiblichen Individuen einen Stoff an zu gewinnen, der auf weibliche Tiere tödlich wirkt, für die männlichen aber nicht tödlich ist. Und schließlich vermag man noch mittels einer besonderen Methode Männerblut von Frauenblut zu unterscheiden. Das ist für gerichtliche Zwecke von ganz besonderer Bedeutung. Es ist also anzunehmen, daß das männliche Kind besondere und andere geartete Stoffe in die mütterliche Blutbahn abgibt als das weibliche. Anscheinend hat nun Dr. Manoloff eine Methode gefunden, mit deren Hilfe das männliche Prinzip bzw. das weibliche des werdenden Kindes im mütterlichen Blute nachgewiesen werden kann. Es handelt sich um eine chemische Reaktion; wenn man zu dem Schwangerenblute gewisse Stoffe, darunter auch einen Farbstoff, ansetzt, so erhält man bei Frauen schwangerschaft eine hellgelbe, bei Männern eine dunkelgelbe Färbung. Dr. Manoloff, wie auch die anderen russischen Ärzte haben in über 80 Prozent der untersuchten Fälle einwandfrei richtig Prinzip zu erkennen. Vorauß die Fehler in dem realen Hünkel bezüglich ist noch ungeklärt. Wie weit die erfolgversprechende Methode für die Praxis verwertbar sein wird, müssen gründliche Nachuntersuchungen ergeben.

Ein harter Kopf. Ein Friseur B. und sein Schwager, der Maler G. aus Potsdam bei Berlin in Streit, wobei B. den G. an Boden warf. G. zog nun einen Revolver und feuerte dreimal auf seinen Schwager. Sämtliche Schüsse trafen in den Kopf. Seine rechte Augenbraue war abgeschnitten. Ein Arzt ordnete nach Anlegung eines Notverbandes die Lieferfahrt ins Krankenhaus an, wo die Verletzungen als leichter bezeichnet wurden.





# Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.  
Heute, Freitag, den 9. Januar, abends, 7 Uhr:

Dauerkarten Serie III.

## Fidelio

Oper in zwei Aufzügen von L. van Beethoven.  
Rein in Szene gesetzt von Intendant Rudolf Schaper.  
Musikalische Leitung: Otto Selberg.

Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 9½ Uhr.

Sonnabend, den 10. Januar, nachmittags 2½ Uhr.  
"Dornröschen".

Sonnabend, den 10. Januar, abends, 7 Uhr. Dauer-  
karten haben keine Gültigkeit. "Die tote Tante  
und andere Begebenheiten" von Curt Götz.

Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 2½ Uhr.  
"Dornröschen".

Sonntag, 11. Januar, abends 7 Uhr. Dauer-  
karten haben keine Gültigkeit. "Zar und  
Zimmermann". Komödie Oper in 3 Akten.

## Wilhelm-Theater

BERLINER GÄSTSPIEL-CYCLES  
Heute Freitag letztes Auftritt: Eine Helme als Gast:

### "Wolfe in der Nacht"

Eine lustige Komödie in 3 Akten von Thaddäus Ritter  
Sonnabend, den 10. Januar 1925  
Premiere! Vorababend! 10 Uhr!

Über 200 Aufführungen am Berliner Lustspielhaus!  
Gastspiel Ida Wüst  
als Herzogin von Capblancs in  
"Der Werwolf"

1. Lustspiel in 3 Akten von Angelo Gaja.  
Beginn 8 Uhr. Vorwerk: Geh. Preis 1000. Ende 10 Uhr  
Einen- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit. 10 Uhr

U.T.

spiele  
bahnhof

Vom 9. bis 15. Januar 1925

## Potasch und

## Perlmutter

Sechs lustige Akte aus der  
Komödie nach dem gleich-  
namigen Bühnenstück mit

## Gr. Modenschau

Im Beiprogramm:

### Fix und Fax seien ein Beste

Zeitgenössische Groteske in 2 Akten

\*

Vorführung: 4, 6, 8½ Uhr

Ich kleide mich gut  
und billig nur mit  
**KREDIT**

Bei kleinen Anzahlungen geben  
wir die Ware sofort nach  
Elegante

**Herrn-  
Damen-  
Mäntel**  
in Altkreide, Seide, Flanell

**Herren-Anzüge**  
in Qualität, verschiedenste Muster

Endgünstige Preise. Rang und Qualität

Danziger

**9 Textil-Haus 9**  
Lange Brücke

1000

 **Filmpalast**  
LANGFUHR  
Markt Ecke Bahnhofstr.

Heute das große Ereignis!

## Pratertraum

Das Wiener Mädel

mit Henny Porten

Original Wiener Musik unter Leitung des  
Herrn Hansen

### Verstärktes Orchester!

Der Film der Freude und des Humors

## Die Betrügerin

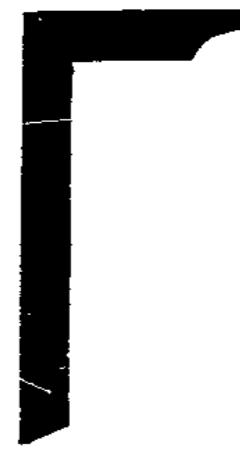
mit Pola Negri

Der elegante Pariser Gesellschaftsfilm.

## Die neueste Wochenschau

Das beste Programm des Jahres. 16:07

Dem  
Schaffenden  
das  
Wissen!



## Das Taschenbuch der Arbeit

Beiträge erster Feder:

Bürgel, Graf, Kampffmeyer, Renner, Schikowski,

Wendel, Zell u.a. Kalendarium, Adressenmaterial

Ganzleinen 2.— Gulden

Zu haben:

**Buchhandlung J. Gehl & Co.**

Am Spendhaus 6

Paradiesgasse 32

**Odeon**

Dominikswall

**Eden**

Holzmarkt

Licht-  
Spiele

Ab heute!  
Das größte Filmergebnis der Welt

### Première

des neuesten Emil-Jannings-Großfilms!

Der Film der großen Darsteller

## NJU

Eine unverstandene Frau

Ein Großstadtbild aus dem Leben unserer  
heutigen Zeit in sieben gewaltigen Akten

In den Hauptrollen: Emil Jannings,  
Elisabeth Bergner, Conrad Veidt

Ferner:

Margarete Kupfer, Karl Platen, Maria Foreson

Ein Spiel von Liebe und  
Leidenschaft, Eifersucht und Haß  
Großstädter, diesen Film möcht ihr sehen!!!

### Die Hilfstruppen der Liebe

Ein Film von schönen Frauen und Morden

In der Hauptrolle: Margot Köln

Der Film enthält die größte Moden-  
schau, die bisher in einem Film je  
gezeigt worden ist. Außerdem:

### HAROLD LLOYD

16:03 in der Komödie

### Er als Straßenschreck

Lustspiel in 3 humorvollen Akten

## Gedania - Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55

Wieder 3 hervorragende Filme!

Die große Sensation!

### Der Einbruch in die Peyton-Bank

In 7 riesigen Akten und in packender, von  
Szene zu Szene sich steigernder Handlung,  
deren jagende Sensationen den Atem ver-  
setzen, entwickelt sich ein Schicksalsgemälde,  
das in seiner monumentalen Wirkung nicht  
mehr übertroffen werden kann.

### Die Meisterspringer von Kürnberg

Eine Parodie im Schnee in 1 Vorspiel  
und 4 lustigen Akten.

### Fix und Fax und der Spielteufel

2 Akte, wie immer großer Lacherfolg.  
Nur 2 Eintrittspreise: 1.50 G. u. 1.00 G.

Taglich: Jugendvorstellung. Anfang 4 Uhr,  
Sonntags 3 Uhr. Einheitspreis nur 0.50 G.

### Spiegel-Schaufenster

Wandspiegel, bereits als  
Schmiedeeisenerzeugnisse hergestellt, zu  
hause aufzuhängen. Stellungs-  
einstellung als 3-Dekorations-  
oder spiegelnde Wölfe.  
Angebote unter 3 1475  
an die Egeb. 1000.

### Spiegel-Schaufenster

Spiegel-Schaufenster  
für Herren und Damen  
von 3 G. an. 1000  
Angebote 3. pt.

### Wandspiegel

Wandspiegel  
für Herren und Damen  
von 3 G. an. 1000  
Angebote 3. pt.

### Wandspiegel

Wandspiegel  
für Kinder und Jugendliche  
aus Spiegelglas. Reparatur  
oder Anpassung, auch  
Gummisysteme werden re-  
pariert. 1000

## Inventurausverkauf

Ganz außerordentliche Vorteile haben Sie, wenn  
Sie Ihre Einkäufe jetzt decken. Einige Beispiele:

### Taschentücher

Reifst. bunt . Stück 26 P

Reifst. weiß . Stück 48 P

Linen . Stück 50 P

### Secken

einzelhaft . . . Paar 50 P

genästert . . . Paar 75 P

Schweissseiden . 1.25

reine Wolle . . . Paar 2.75

### Schürzen

Wiesen Form . . . Stück 3.98

Satin . . . Stück 3.98

Leidschürze . . . 3.25

Wollschürze . . . 3.98

Satin-Schürze . . . 6.50

### Strümpfe

int. Makro . . . Paar 75 P

Makro, schwarz . . . 1.00

Flor, schw. u. farb. . . 1.25

Kunstseide o. Fehl . . . 2.75

### Trikotagen

mit Krempe . . . Stück 1.10

Handtuchstoff . . . 1.25

Leinenstoff . . . 1.50

Wollstoff . . . 2.25

Wollpullover . . . 2.25

### Bauer-Wäsche

in sehr großer

Anzahl

zu billigen Preisen

auch

Wollseide Unterwäsche

### Wollwolle

Lsg. 50 g: 72 P

Masch.-Garn

in weiß. 1000 Yds. 75 F

Woll-  
Woll-  
Woll-

**Eduard Laubach**  
Breitgasse Nr. 25

Herstellung  
von Leib- u.  
Kettwäsche

1000

1000

## Reform der Feiertage.

Der Verlauf und die Gruppierung der letzten Feiertage des Jahres 1924 hat wieder einmal gezeigt, dass das starke Festhalten der kirchlichen Feiertage an traditionell gewohnten Feiertagen in einer Zeit höchstwieder industriellem Wirtschaftsleben eine Unmöglichkeit ist. Wie lagen die letzten Feiertage?

Der 21 war der letzte Sonntag vor dem Fest, dann kamen zwei volle Arbeitstage, darauf ein halber, der 24. dann zwei volle Feiertage, darauf ein Arbeitstag, dann wieder ein Arbeitstag (Sonntag, der 28.), wieder zwei Arbeitstage. Der 21. gilt nur als halber Arbeitstag. Darauf wieder ein Feiertag, dann abermals zwei Arbeitstage, wieder ein Sonntag, und nun erst, nach dem 4. Januar, sieht sie gerechte Arbeit wieder ein. Das Ganze ist ein Bild unglaublicher Zerrissenheit, unter der nicht nur die ganze Arbeit leidet, sondern die Menschen selber seelisch, weil sie gar nicht umzudenken sind, sich fortwährend von der Ruhe zur kurzen Arbeit umzustellen. Angestellte und Beamte mit festen Monatsbezügen haben es noch verhältnismässig gut, wenn der zwischen den Feiertagen liegende "Arbeitstag" von versündigten Arbeitstagen und Feiertagen einfach fallen gelassen wird. Die auf Stundenlohn gestellte Arbeitsschicht aber hat hier wieder, wie bei jedem christlichen Fest, eine gewaltige Einbuße erlitten, denn sie hat vier ganze Tage keine Lohn bekommen. Bündert man sich doch, wenn die Arbeiter, denen die Feiertage als Ruhetage an sich recht willkommen sind, von Feiertagen wenig wissen wollen, bei denen sie ab ihrer Tische zu ziehen müssen?

Im neuen Jahr 1925 wird es nicht viel anders sein. Der letzte Sonntag vor dem Fest ist der 20. Dezember, dann drei Feiertage hintereinander: zwei Weihnachtsstage und im Anschluss daran hier besser seien als im Jahre 1924, der Sonntag. Darauf wieder 3½ Arbeitstage. Elternfest am Sonnabend, Neujahr am Freitag, wieder ein Arbeitstag, dann Sonntags und darauf erst beginnt wieder die regelmässige Arbeitsschicht. Also auch hier in der Gründung der Feiertage, Sonntags- und Arbeitstage eine starke Unruhe und Zerrissenheit. Auch die in jedem Jahr sich nach der Mondfesttage ändernde Lage des Elter- und Kindertages bringt eine starke Unruhe in das Arbeitstags.

Diese Rücksände sind wiederholt Gegenstand eruster Kritik geworden. Man hat vorschlagen, Eltern und Kindern jezulassen, in der Weise, dass Eltern etwa auf den ersten Sonntag nach dem 1. April bzw. 1. Mai und Kindern auf den ersten Sonntag nach dem 1. Mai fällt bzw. 1. Juni. Über diese Vorschläge sind bisher ständig an dem Widerstand der Kirchen gelehrt. Man hat ferner vorschlagen, dass ganze Jahr in 12 Monate zu je 30 Tagen = 360 Tagen einzuteilen und die letzten 5 bzw. 6 Tage gemeinsam aus dem Jahr herauszunehmen und sie als "Heilige Woche" zu bezeichnen, die mit dem Weihnachtsfest beginnt und mit dem Karfreitag endet. Auch dieser Vorschlag ist von den Kirchen abgelehnt worden.

Erst seit dem 4. Jahrhundert wird Weihnachten als das christliche Hauptfest gefeiert. Wenn wenia und es im ersten Jahrhundert ein christliches Elter- und Kindertags.

Wenn also der Kirche davon auseinander ist, diese Feiern zu erhalten, so sollte sie sich bemühen, den Fortdauern der neuen Zeit gerecht zu werden. Die katholische Kirche hat das bereits getan, als sie vor dem Krieg dazu schickte, eine Anzahl Feiern auf den Sonntags zu versetzen. Auch die evangelische Kirche könnte sich in dieser Richtung etwas modernisieren. Oder gäbe es hier in der Welt, würde aus ihren Angeln fallen, wenn man etwa den Weihnachtsfest auf den 28. Dezember, die Feiertage auf den 29. und 30. verlegt, so dass sich Elternfest und Neujahrsfest lohnend einspielen. Beide Kirchen sollten sich dann aber auch darüber einsetzen, dass den Arbeitern an den armen kirchlichen Feiertagen der Lohn nicht entzogen wird. Das wäre dann ein Stück praktischen Christentums der "christlichen" Arbeitgeber, Unternehmen und Kapitalisten.

**Danzigs Getreideexport im Jahre 1924.** Die Hoffnungen auf eine günstige Entwicklung des Danziger Getreideexporthandels haben sich im vergangenen Jahre nicht erfüllen lassen, woran in erster Linie die Kollapsbedingungen schuld waren. Das volmische Ausfuhrverbot wurde zu trügt aufgehoben, wie auch die Ausfuhrlizenzen zu teuer waren, um den Getreidehandel nicht schwierig zu belasten. Es kam hinzu, dass die Ernte durch den schneereichen Winter und die Hochwasserkatastrophe stark verrinnt wurde. Durch die Schaffung der politischen Ausfuhrverbote in der letzten Vierteljahr 1924 der Export nahezu standeplatzen worden. Lediglich das Getreidegeschäft war zu Beginn der neuen Jahre bedeutend und hielte sich im Export auf etwa 50 bis 5000 Tonnen.

**Alt-Danziger Schriftkunst.** Im Rahmen des Heimatbundes sprach gestern Dr. Ing. Alfred Schmidt über dieses Thema vor einem nicht allzu zahlreichen Zuhörerkreise. Einigkeit der Beiträger Schrift präzisierend und den Einfluss des Schreibenden jeweils des Materials auf Charakter und Gestaltung der Schrift erwähnend, ging er dann auf den Unterschied zwischen Gebrauchschrift und Kunstschrift ein und erörterte den Wert der Schrift (Buchstaben, Ziffern und sonstige Zeichen) in ihrer Bedeutung als Ornament sowohl in der Graphik wie auch in plastischen Gebilden. Da der Vertrag im besonderen alte Schriften an Häusern, Grabsteinen usw. befasst, sollte ganz natürlich die besondere Sorgfalt des Redners der Schrift als plastischem Gebilde. Hierbei konnte Dr. Schmidt an Hand eines reichen Materials, getragen von eingehender Sachkenntnis, wunderschöne Beispiele von der Verwendbarkeit der Schrift auch in Monogrammen, Hausmarken usw. bieten, wobei Sichtbilder das Verständnis erheblich förderten. Interessant war auch, zu sehen, wie manigfach das Material gewesen ist, das man für dekorative Kunsterwerke verwendet hat. Alles in allem eine Fülle schöner Anregungen, die demjenigen, der sich beruflich mit derlei Dingen zu beschäftigen hat, im Grunde nichts Neues boten, dem Seinen aber zweifellos manche wertvolle Anregung zu vermitteln geeignet waren. Für jeden jedoch dürfte es ein Anlass gewesen sein, sich wieder einmal ein wenig gründlicher in unserer an Beispielen dieser Art reichen Sammlung alter Stadt umzusehen.

**Geistäte mit der Deutschensteuer.** Ein Bankdirektor stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage, von seinen Kunden zu viel Deutschensteuer erhoben zu haben. Ein Beamter angeklagter, der in der Deutschensteuerabteilung arbeitete, wachte nach seiner Entlastung bei der Steuerbehörde aus, dass der Bankdirektor die Angeklagten angeregt habe, den Kunden nicht Deutschensteuer zu berechnen als galtig in Prinde und Reichsmark waren steuerfrei, für andere Währungen musste eine bestimmte Deutschensteuer bei der Umwandlung von dem Kunden eingezogen und dann an die Steuerbehörde abgeliefert werden. Die Untersuchung ergab nun, dass tatsächlich in einigen Fällen auch für die Umwandlung von Reichsmark eine Deutschensteuer erhoben wurde. In weiteren Fällen wurde eine zu hohe Steuer erhoben. Der Angeklagte betritt, dass er die Angeklagten hierzu angeregt habe. Die Bank habe dabei nur einen Gewinn von 25 Gulden gemacht, während sie in dieser Zeit an Deutschensteuer

6800 Gulden zugesetzt habe, weil sie nicht erhoben wurden. Der Angeklagte hält seine Angaben als Belege aufrecht, der Professor betritt sie ab. Angeklagter der widerstrebenden Zeugenaussagen kam das Gericht zu der Ansicht, dass der Bankdirektor von diesen Steuerüberhebungen nichts gewusst habe und sprach ihn frei.

## Ein verwickelter Mietvertrag.

**Wenn man Verträge unleserlich unterschreibt.**

Ein Händler mietete in Danzig vom 1. 10. 20 an einen Raum mit Wohnung. In dem Mietvertrag war geagt, dass der Vertrag auf ein Jahr gilt und stets auf ein weiteres Jahr verlängert wird, wenn er nicht drei Monate vorher gekündigt worden ist. Von 1. 10. 23 ab wurde ein neuer Vertrag gemacht, wobei vereinbart war, dass das Mietverhältnis weiter laufen soll, solange der Vermieter hier wohnt. Es wurden zwei gesonderte Verträge, über den Laden und die Wohnung, gemacht. Die Vermieterin füllte zwei gedruckte Mietvertragsformulare in zwei Ausfertigungen aus und schickte sie dem Händler zur Unterschrift. Er und die Händlerin unterschrieben die vier Verträge und gaben zwei davon zurück. Sie wollen die Verträge aber nicht durchlesen haben. Am 2. 7. 23 wurden dem Händler beide Verträge gekündigt. Das Mietseminungsamt erklärte die Kündigung für rechtswirksam, da sie nicht drei Monate vor dem 1. Oktober erfolgt war.

Im nächsten Jahre erfolgte durch die Vermieterin wiederum eine Kündigung, und nun legte der Wollsempal des Händlers dessen beide Mietverträge dem Mietseminungsamt vor. Es stellte sich nun heraus, dass die Mietverträge nicht mit denen der Vermieterin übereinstimmen.

Der Händler und dessen Chefarzt hatten sich nun vor der Strafkammer wegen Benutzung einer gefälschten Urkunde zu verantworten. Sie gaben an, dass sie an den Verträgen nichts geändert hätten. In der Strafkammerverhandlung ergab sich nun folgendes: Die Vermieterin hat in den Verträgen den § 12 nicht ausgefüllt, in dem gesagt war, dass der Vertrag stets auf ein Jahr weiter läuft, wenn er an einem bestimmten Termint nicht gekündigt worden ist. Sie tat es deshalb nicht, weil sie sich wegen der Geldwertverluste freie Hand lassen wollte. In den Verträgen des Händlers war dieser Paragraph aber ausgefüllt, und zwar mit anderer Tinte. Die Vermieterin war der Meinung, dass der Vertrag zum 1. 10. 23 abläuft, und das Gericht musste sich, dass trotzdem die Vermieterin den Vertrag noch hält. Die Auflösung ging dahin, dass sie vom Mietseminungsamt einen entsprechenden Bescheid erhalten hatte.

Wie der Vertreter des Mietseminungsamts ausdrückte, steht das Mietseminungsamt auf dem Standpunkt, dass der Mietvertrag so anzusehen ist, wie er lautet unter Berücksichtigung der geistlichen Bestimmungen. Der § 12 war nicht geschrieben, und so gilt sein unvollkommenes Wortlaut. Was an dem Paragraphen fehlt, wurde nach den Bestimmungen des BGB ergänzt. Es wurde der Paragraph dahin ausgelegt, dass der Vertrag drei Monate vor Ablauf des Jahres gekündigt werden muss, wenn er nicht auf ein weiteres Jahr verlängert werden soll. Auf den Boden dieser Auslegung stellte sich nun auch die Vermieterin. Die Vertragslösung war nun eigentlich gegenstandslos. Es konnte außerdem nicht erwiesen werden, wer die Fällung ausgerufen hat. Nicht einmal das war sicher, ob der Händler die Fällung gekannt hat. Das Gericht kam deshalb zur Freispruchung.

**Der Schiffsverkehr auf der Weichsel** beginnt infolge der onklastenden milden Witterung wieder aufzuleben. Die Personenstreckendammler der A.-G. Weichsel nach Schönbeck und Michaelwald haben ihre Fahrten bisher noch ununterbrochen aufrecht erhalten. Von Stutthof hat der Dampfer "Adjutant" seine Personenzüge heute wieder aufgenommen; auch die anderen Personendampfer, die die Strecken der Elbing und des Weichsel-Hafenknotens befahren, werden dem Vernehmen nach ihre Fahrten wieder aufnehmen.

**Else Heims - Ada Wüst im Wilhelmintheater.** Gestern Abend, 8 Uhr, in Abendvorstellung der Frau Else Heims in Nimmers Lustige Komödie "Wölfe in der Nacht". Nomen, Sonnabend, Preise der erstaufreichen Kritiklosigkeit: Der "Wermel" mit Ada Wüst vom Berliner Stadttheater als Gast. Frau Wüst, die fürstlich geschiedene Kattin des bekannten Kilmdermölers Bruno Kästner, hat in diesem Stück allein in Berlin 20mal aufgeführt und auch in vielen anderen Städten Deutschlands mit ihrer Darstellung der "Zerzausen von Casablanca" große Erfolge erzielt. Sie füllt sich in dieser Rolle zum ersten Male dem Danziger Publikum vor. Ein besonderes Aufsehen dürften ihre Toiletten erreichen. Neben ihr wirken in späteren Rollen außer Bröhl Park, die um so schöner die Kritik des Danziger Publikums erinnern konnte, die Herren Sabath, Stein, Schindorff und Man von Berliner Bühnen mit.

**Der Poppoter Karneval.** Die Poppoter Karnevalsschicht hat beschlossen, auch in diesem Jahre einen Karneval stattfinden zu lassen, und zwar in den Tagen vom 21. bis 24. Februar. Die Vorbereitungen sind seit längerer Zeit im Gang und das Programm steht in groben Zügen bereit. Die Karnevalsoffizelle hofft, dass weiteste Kreise wie in den früheren Jahren starkes Interesse an den Präsentationen der Faschingstage begeistert werden. Die Einzelheiten des Programms werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

**Ein gefährlicher Brandstifter.** In Romm brachte am 29. Dezember das Stolzestande des Gutsbesitzers Benner wieder. Es wurde sofort Brandstiftung vermutet. Der dringende Verdacht, dass Feuer angelegt zu haben, richtete sich alsbald gegen den dort beschäftigten 19 Jahre alten Schmiedegesellen Ernst E. und verdächtigte sich schliesslich so stark, dass er in Haft geriet. Noch eingehender Vernehmung folgte er das Geständnis ab, das Feuer angelegt zu haben.

**Snackeltes Diebesamt.** Eine Brieftasche und zwei ancheinend von Taschendieben erbeutete Damenhandtaschen sind von der Kriminalpolizei angeschauten. Interessenten können sich melden im Polizeiviertel, Zimmer Nr. 1. Es kann nichts bestehen.

**Der abeitamössige Tod einer jungen Danzigerin.** Die am Weichselufer in Warschau erschossen aufgefunden wurde, ist immer noch nicht aufgeklärt. Die Tote ist die 21 Jahre alte Margaret M. aus Danzig, die vor zwei Jahren nach Warschau gekommen war und dort in Offizierskreisen verkehrte. Vor kurzem wurde sie der Polizei gegenübersetzen der Nachbarin Polens verdächtigt und in Haft genommen, aus der sie aber sehr bald wieder entlassen wurde. Ob nun Selbstmord oder Mord vorliegt, ist noch ungewiss. Einige nationalliberalistische Blätter knüpfen an den Vorfall und an die Aussicht, dass die Täte der ehemaligen Danzigerin wahrscheinlich und beobachtet, dass diese geheimnisvollen Personen ihr nach der Demaskierung unbrauchbar gemordet werden könnten. Eine Aussicht, die sich dabei vielleicht einige für Polens Sicherheit wichtige Tatsachen feststellen lassen würden.

**Beeselomitten und Landesverband.** Sonnabend, den 10. Januar, nach 5 Uhr: Orte und die Sitzung in den Geschäftsräumen der Polizeidirektion. Schriftliche Ladung erfolgte nicht.

## Kartoffeln und Brennmaterial für die Erwerbslosen in Ohra.

Die zurzeit herrschende grosse Arbeitslosigkeit wirkt sich in einer Arbeitergemeinde wie Ohra besonders schwer aus, zumal die niedrigen Sätze der Erwerbslosenfürsorge kaum die Befriedigung der altennotwendigsten Lebensbedürfnisse gestatten. Die Erwerbslosen wandten sich deshalb an die Gemeindevertretung um kostenlose Lieferung von Kartoffeln, Kohlen und Brennholz. Sie forderten für jeden Unterstützungsempfänger 100 Gulden, was kommen etwa 150 Personen in Frage, 10 Zentner Kohlen und ½ Raummeter Brennholz; weiter für jeden Haushalt 3 Zentner Kartoffeln, für jedes Familienmitglied weitere 3 Zentner Kartoffeln. Von Gemeindevertreter wurde der Vorschlag gemacht, an jedem Unterstützungsempfänger 9 Zentner Kohlen in drei Monatsraten zu verabsiedeln, außerdem pro Monat eine Kiste Brennholz. Gegen die Lieferung von Kartoffeln bat er Bedenken, da das mit Unzulängen verknüpft sei und leicht zu Missgeschäften führen könnte. Er stellte anheim, den Erwerbslosen eine entsprechende Geldsumme aufzumachen zu lassen. Bürgerliche Gemeindevertreter vertreten den gleichen Standpunkt. Sozialdemokraten und Kommunisten vertreten jedoch die Forderung der Erwerbslosen, mit dem Ersta, das mit 12 gegen 2 Stimmen beschlossen wurde, die Forderung der Arbeiterlosen zu erfüllen. Von einer Karentzeit war keine Rede. Zu wünschen ist, dass auch diejenigen Personen, die längere Zeit arbeitslos waren, in der letzten Zeit aber Arbeit erhalten haben, diese Beihilfe erhalten.

Interessant war die Aussprache über die neue Gebührenordnung für Schornsteinfeger, die vom Polizeipräsidenten der Gemeindevertretung zur Zustimmung vorgelegt war. Bürgerliche Gemeindevertreter waren bereit, die erhöhten Gebühren anzunehmen. Als aber von sozialdemokratischen Rednern dargelegt wurde, dass für Ohra bestehende Gebühren zu hoch sind, schlug auch die Stimme bei den Bürgerlichen um, so dass einstimmig die Abstimmung der Schornsteinfegerordnung beschlossen wurde.

Um das gemeindliche Vorfallrecht an dem Grundstück Ohra, Hauptstr. 46, ging die weitere Debatte. Der Fleischmeister Fischer hat das Grundstück für insgesamt 17 830 Gulden an den Fleischmeister Schäffer verkauft. 5000 Gulden des Kaufpreises sind für das Inventar des Grundstücks berechnet. Zu dem Hause gehört ein 2000 Quadratmeter großer Garten. Nur von dem Rentnermann Stünzki wird gegen die Anwendung des Vorfallrechtes gestritten. Sozialdemokratische Redner traten entschieden für die Neibernahme des Grundstücks durch die Gemeinde ein. Mit Rücksicht darauf, dass die Leute des Verkaufs die Gemeinde zu tragen hat, wurde mit 16 gegen 4 Stimmen beschlossen, das Grundstück für die Gemeinde zu erwerben. In Stelle des nach Poppot verzeugten Lehrers Budzius wurde der Fleischmeister Wagner zum Beisitzer für das Mietseminungsamt gewählt. Vom Verein für Schornsteinfeger war eine Beihilfe für die Anschaffung einer Ringermatte gefordert worden. Nach Schluss der Debatte wurde beschlossen, am Kosten der Gemeinde eine Ringermatte zu beschaffen und sie der Sportplatzverwaltung zu übergeben.

## Krankenkassenwahl im Großen Werder.

Man muss es den gelben Herrschäften lassen, dass sie alles mögliche versuchen, um für die Liste der Angestellten und sonstigen bürgerlichen Berufe recht viele Schäfchen zu bekommen. Der Inhalt eines von den Interessenten verbreiteten Flugblattchens spricht für sich. Die Vertreter der "Liste der bürgerlichen Berufe", die bekannten Herren Brauer, Liegner und Werner-Nentwich werden ja selbst nicht an die Parteidisziplin ihrer Liste glauben. Der erikere Herr ist ein tüchtiger Beamter in der nach "Ordnung und nicht sonderlich Parteidisziplin" riechenden landstädtischen Verwaltung des Herrn Dr. Kramer-Dieckhoff. Der letztere ist ja bekanntlich in der Landkrankenkasse tätig und die Landarbeiter werden ja seine parteilose Tätigkeit zur Kenntnis neimgelernt haben. Der eigentliche Herausgeber des Flugblattchens hat vortrefflich gekennzeichnet, worin die Tätigkeit der Vertreter von "B. 2" bestehen wird, nämlich im Praktieren mit den Nutzern. In der Praxis wird eine Herabsetzung der Beiträge nur dann möglich sein, wenn die Leistungen, wie Familienhilfe usw. in Fortfall kommen. Aber dieses wollen ja die Herrschäften unmissverständlich, da von den ersten sechzehn Kandidaten der bürgerlichen Berufe" zwölf unverheiratete und kinderlos sind. Es ist ganz klar, dass diese hohen Angestellten und Beamten von den Nöten eines kinderreichen Arbeiters nichts wissen.

Kollega! Ihr kennt die Ziele dieser gelben Gesellschaften der Angestellten und sonstigen bürgerlichen Berufe" geschlossen zur Wahl eichen. Wir wissen, dass die meisten ihrer Kandidaten das deutlich nationale Parteibuch in der Tasche tragen, welches ja nur nach Anzahl des Herausgebers des Flugblattchens, einseitig Parteidisziplin verhindert.

Kollega! Ihr kennt die Ziele dieser gelben Gesellschaften zur Gemeinde. Wir kennt die Parteidisziplin dieser arbeiterfeindlichen Streitkämpfen verhindern, wenn ihr aufzuhören zur Wahl eichen und nur für die Liste der Freien Gewerkschaften "B. 1" stimmt, nämlich für

Eike Großmann.

**Zoppot.** Der Gesangverein "Freier Volkschor Zoppot" hielt am Mittwoch seine Jahres-Generalversammlung ab. Aus dem Heimatbericht des Vorstandes ist hervorzuheben, dass im Laufe des Jahres veranstaltet wurden: Stiftungsfest, Maskenball, Ausflug nach Schwabental, Herbstvergnügen, Neujahrsfeier. Ausser an vorgenannten Veranstaltungen wirkte der Verein mit bei der Muttertag der SPD, dem Radfahrerfest, dem Stiftungsfest der Freien Turner Zoppot, bei der Revolutionstafel der SPD; dann beim Karnevalfest u. a., sowie bei Begegnungen. Die Übungskräfte waren mittelmässig besucht. Nachdem der Karnevalbericht erläutert wurde, wurde dem Karnevaler Entlastung erteilt. Der Rotenbestand beträgt zurzeit 43 Lieder. Das zweite Stiftungsfest, verbunden mit Bäckerweide, wird am 21. Januar im Kurhaus begangen. Der Vorjährige erhielt um dankliches und volkstümliches Ertheilen zu den Übungskräften. In den Vorstand wurden wieder gewählt die Sängerbrüder: Knoops als 1. Kästner, Amann als 2. Kästner, Göttsche als 3. Kästner, Lohde als 4. Kästner, Rohde als 5. Kästner, Lohde als 6. Kästner, Lohde als 7. Kästner, Lohde als 8. Kästner, Lohde als 9. Kästner, Lohde als 10. Kästner, Lohde als 11. Kästner, Lohde als 12. Kästner, Lohde als 13. Kästner, Lohde als 14. Kästner, Lohde als 15. Kästner, Lohde als 16. Kästner, Lohde als 17. Kästner, Lohde als 18. Kästner, Lohde als 19. Kästner, Lohde als 20. Kästner, Lohde als 21. Kästner, Lohde als 22. Kästner, Lohde als 23. Kästner, Lohde als 24. Kästner, Lohde als 25. Kästner, Lohde als 26. Kästner, Lohde als 27. Kästner, Lohde als 28. Kästner, Lohde als 29. Kästner, Lohde als 30. Kästner, Lohde als 31. Kästner, Lohde als 32. Kästner, Lohde als 33. Kästner, Lohde als 34. Kästner, Lohde als 35. Kästner, Lohde als 36. Kästner, Lohde als 37. Kästner, Lohde als 38. Kästner, Lohde als 39. Kästner, Lohde als 40. Kästner, Lohde als 41. Kästner, Lohde als 42. Kästner, Lohde als 43. Kästner, Lohde als 44. Kästner, Lohde als 45. Kästner, Lohde als 46. Kästner, Lohde als 47. Kästner, Lohde als 48. Kästner, Lohde als 49. Kästner, Lohde als 50. Kästner, Lohde als 51. Kästner, Lohde als 52. Kästner, Lohde als 53. Kästner, Lohde als 54. Kästner, Lohde als 55. Kästner, Lohde als 56. Kästner, Lohde als 57. Kästner, Lohde als 58. Kästner, Lohde als 59. Kästner, Lohde als 60. Kästner, Lohde als 61. Kästner, Lohde als 62. Kästner, Lohde als 63. Kästner, Lohde als 64. Kästner, Lohde als 65. Kästner, Lohde als

# Souvenir-Musverkauf

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen

## Mehrere 100 Stück Damen-Winter-Mäntel

### Serie I

aus prakt. Stoffen, in moderner Verarbeitung, früherer Wert bis 29.50

jetzt **15<sup>75</sup>**

Ein Posten  
Seidentrikot-Blusen  
in vielen  
schönen Farben **12<sup>75</sup>**

### Serie II

aus Flausch und englisch gemusterten Stoffen, früherer Wert bis 39.00

jetzt **26<sup>50</sup>**

Ein Posten  
Seidenpopeline-Blusen  
in schönen  
modernen Streifen **18<sup>75</sup>**

### Serie III

aus Flausch und englisch gemusterten Stoffen, früherer Wert bis 58.00

jetzt **37<sup>50</sup>**

Ein Posten  
Kostüme  
englisch gemustert, Jacke gefüttert **24<sup>75</sup>**

### Serie IV

aus prima dunkelfarbigem Flausch und englisch gemusterten Stoffen, früherer Wert bis 98.00

jetzt **48<sup>00</sup>**

Ein Posten  
Lederol-Mäntel  
doppelseitig  
zu tragen **68<sup>00</sup>**

## Gardinen und Teppiche

Halbstore **5<sup>90</sup>**  
aus 1. Stoff, mit Einsatz u. Volant-Stick

Halbstore **7<sup>50</sup>**  
aus Baumw., mit breitem  
Taffetas und Spitzer abschluß . Stck.

Etamine-Garnitur **9<sup>90</sup>**  
3-teilig, mit Einsätzen verziert, Garnitur

Tüll-Garnitur **13<sup>90</sup>**  
gute Qualität, schöne Blumendekor., Garnitur

Madras-Garnitur **19<sup>75</sup>**  
hellgrün, mit breiter Musterrand, b.  
Scha., Behang u. Fransen, Garnitur

Tüll-Bettdecke **13<sup>50</sup>**  
hellgrün, vor-  
zügliche Qualität, neue Muster, Stck.

Etamine-Bettdecke **19<sup>50</sup>**  
hellgrün, mit breiter Einsätz verziert Stck.

Gardinenstoff **11<sup>50</sup>**  
Fa. gold, grün, Streifenmuster, Meter

Scheibengardinen **9<sup>50</sup>**  
aus Tüll und Etamine . Stck. 1.15, 2

Borleger festes Gewebe, doppel-  
seitig gemustert . . . . . Stck. **5<sup>50</sup>**

Borleger Woll-Tapestry i. Pers.  
und Streifenmuster . . . . . Stck. **13<sup>50</sup>**

Fell-Borlagen **13<sup>50</sup>**  
ca. grau, mit gelb Röckchen . Stck. **13<sup>50</sup>**

Teppich **48<sup>00</sup>**  
ca. 160/240, pers. Pers.  
doppelseitig gemustert . . . Stck.

Teppich **95<sup>00</sup>**  
ca. 220/320, pers. Pers.  
doppelseitig, extrasseine Qual., Stck.

Plüschteppich **120<sup>00</sup>**  
ca. 160/240, bewährte Qual., Faser-  
und moderne Muster . . . Stck.

Diwan-Rückwände **8<sup>75</sup>**  
Röckchen, in schönen Mustern . Stck.

Diwandedecke **39<sup>50</sup>**  
vorzügl. Qual.,  
moderne und Perser-Muster . Stck.

Steppdecke **47<sup>50</sup>**  
beidseitig, prima  
Qual., in allen Farben, best. Ausführung

Woll. Blusenflanell **4<sup>50</sup>**  
sehr hübsche Streifenmuster . Meter

Cheviot **19<sup>00</sup>**  
gute, kräft. Qualität, sofe Farben, Meter

Cheviot **29<sup>00</sup>**  
ca. 110 cm breit, schwarz  
= farbig, vorzüglich im Tragen, Meter

Schotten für Blusen und Kleider  
schöne, leichte Muster . . . Meter

Kammg.-Cheviot **7<sup>50</sup>**  
ca. 130 cm  
breit, reine Wolle, vorzügl. Qual., Meter

Kostümstoff **4<sup>70</sup>**  
ca. 140 cm breit,  
Herren- oder Kleiderstück . . . Meter

Krepp-Amüre **6<sup>90</sup>**  
reine Wolle  
in schönen, soliden Farben . Meter

Blusenstoff **28<sup>50</sup>**  
moderne Streifen, Körbchenmuster . Meter

Popeine **6<sup>75</sup>**  
reine Wolle  
gute, tragbare Qualität . . . Meter

Rippensamt **9<sup>50</sup>**  
zirka 70 cm breit,  
in schöner, modernen Farben, Meter

Kleidertäfset **11<sup>50</sup>**  
zirka 90 cm breit  
hervorragende Qualität . . . .

Weiche Seide **12<sup>50</sup>**  
zirka 85 cm br.,  
Paillette und Messaline . . . Meter

Crêpe Marocain **14<sup>50</sup>**  
bedruckt  
in schönen, aparten Mustern, Meter

Seid. Futterdamast **4<sup>50</sup>**  
schwere Qual., zirka 80 cm breit, Meter

Gestreifte Seide **10<sup>50</sup>**  
zirka 80 cm  
breit, vorn. Must., Kleid. u. Blas., Meter

Kordamt **4<sup>50</sup>**  
zirka 70 cm breit, halb-  
bare Qualität, in eannahen Farb., Meter

Crêpe Marocain **14<sup>50</sup>**  
ca. 100 cm breit,  
eintan., in sich kariert, Meter

Crêpe de Chine, Spez.-Qual.  
zirka 110 cm breit, vollgrin., e. Ware  
in nur modernen Farben . Meter

Ca. 10000 Meter

## Schweizer Stoffereien

Schweizer Schleifzüge **38<sup>00</sup>**  
schmal, verschiedene Muster . Meter

Schweizer Schleifzüge **68<sup>00</sup>**  
mit Glanzgarn gesetzt . Meter

Schweizer Schleifzüge **1<sup>50</sup>**  
Spitzen und Einsatz . Meter 1.50

Schweizer Schleifzüge **1<sup>75</sup>**  
Einsatz und Ansetz passend, Meter 1.75

Schweizer Unterwollstoff **9<sup>00</sup>**  
25 und 30 cm breit . . . Meter 2.50

Flügel **1<sup>50</sup>**, schw. Rips, seitl. Zick-  
zack . . . . . Stck. **2<sup>50</sup>**

Flügelzüge **2<sup>10</sup>**, schw. Rips . . . . . Stck.

Flügelzüge **3<sup>10</sup>**, schw. Rips, moderne  
Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **9<sup>75</sup>**, schw. Rips . . . . . Stck.

Flügelzüge **13<sup>50</sup>**, schw. Rips . . . . . Stck.

Flügelzüge **1<sup>50</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe und Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **1<sup>75</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **1<sup>75</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.

Flügelzüge **2<sup>25</sup>**, weiß, verschiedene  
Stoffe, Zeichnungen . . . . . Stck.